

Den Einbrechern Zeit stehlen

Riegel, Schlösser, Gitter: Um Einbrecher auf der Jagd nach Gold oder anderen Werten zu stoppen, wird eine Menge Technik angeboten. Wichtig ist, dass Verbrecher Zeit verlieren.

VON SABINE LATZEL

Kasten-Zusatzschloss, Hebe-Schiebetürschloss, Türbügel, Türaushebe-Schutz: Gewiss findet sich eine Menge Sicherheitstechnik bei Schlüssel Reese in Lübeck. „Aber mit roher Gewalt bekommt man alles kaputt“, stellt Siegfried Nowak klar. Der 54-jährige Eisenwarenverkäufer hat in seinem Berufsleben reichlich aufgebrochene Türen und Schlösser, Zerstörung durch gelungene oder versuchte Einbrüche sowie verstörte Einbruchopfer gesehen. „Spezielle Schließzylinder beispielsweise interessieren die Einbrecher nicht!“, weiß er. „Die kommen mit billigstem Werkzeug, mit dem Kuhfuß für 2,99 Euro, und sie geben sich zwei bis drei Minuten Zeit.“

Deswegen sei alles gut, was den oder die Einbrecher Zeit kostet. „Für die Haustür empfehlen wir vor allem die Mehrfachverriegelung“, sagt Nowak. „Neuere Türen haben die ohnehin, bei älteren kann sie unter Umständen noch eingebaut werden, das ist optimal.“ Diese Verriegelung schließt nicht nur in der Mitte, sondern auch oben und unten mit zusätzlichen Bolzen, also an drei Punkten. Für die Umrüstung einer älteren Tür müssen allerdings mehrere hundert Euro eingeplant werden. Angebote machen viele Tischlereien und Schlossereien.

Ebenfalls bei Einbrechern beliebt, weil sie nicht so leicht einsehbar sind wie Haustüren, sind Keller- und Terrassentüren sowie tiefliegende Fenster. Letztere werden am besten mit Gittern



Geräumig: der doppelwandige, 126 Kilo schwere Stahlresor, den Siegfried Nowak von Schlüssel Reese zeigt.

Fotos: LUTZ ROESSLER



Optimal: Der Fachmann empfiehlt die Mehrfachverriegelung für Haustüren, die an drei Punkten schließt.

versehen, so Nowak. Ansonsten rät er auch bei Kellertüren zur Mehrfachverriegelung, und bei Terrassentüren seien die sogenannten rundumlaufenden Pilzkopfverriegelungen wirksam. „Einbrechern die Zeit und die Ruhe nehmen“, empfiehlt auch Lutz Kleinfeldt, Chef des Lübecker Wachunternehmens. Neben mechanischen Sicherungen sei die Elektronik entscheidend,

also die Alarmanlage. „Deren Anschaffung muss natürlich kalkuliert werden – je nachdem, welche Wertgegenstände sich im Haus befinden“, sagt Kleinfeldt. „Wir haben in diesem Bereich aber derzeit die größten Zuwächse.“ Eine Funkanlage koste um die 2500 Euro, hinzu kämen 30 Euro monatlich für die „Aufschaltung“, also den Wachdienst. Eine laute Innensi-

rene störe Einbrecher erheblich, erklärt Kleinfeldt, „schließlich sind etwa 97 Prozent Gelegenheitseinbrecher und keine Super-Profis“.

Zeit kosten kann den suchenden Einbrecher vermutlich auch die eher spielerisch anmutende „Safe-Dose“, die es auch bei Schlüssel Reese gibt: äußerlich eine normale Konservendose, deren Boden aber aufge-



Wirkt wie Spielkram, muss aber zwischen normalen Vorräten auch erst einmal entdeckt werden: die „Safe-Dose“.

schraubt werden kann und die zwischen den normalen Vorräten platziert wird. „Das wäre aber, wenn überhaupt, etwas für Bargeld“, meint Siegfried Nowak. „Wer dort Schmuck versteckt, muss schon sehr risikofreudig sein.“

Für Schmuck, Münzen oder andere Preziosen werden statt dessen Tresore gewählt. Der doppelwandige 126-Kilo-Stahlschrank schlägt mit knapp 1200 Euro zu Buche. Günstiger ist der kleinere Safe zu 260 Euro, der irgendwo im Keller deponiert werden kann, „die gehen gut weg“, berichtet Nowak. Entscheidend seien auch hier der Wert des potenziellen Diebesgutes – und eventuell Auflagen der Versicherungen. „Da werden teilweise sehr genaue Sicherheitsangaben gemacht, wenn teurer Schmuck oder eine Münzsammlung versichert werden sollen.“

Ein wichtiger Faktor ist nach Ansicht von Nowak zudem schlicht Aufmerksamkeit. „Hinterher ist das Geschrei groß – aber vorher verhalten sich die Leute oft viel zu schusselig.“ Türen würden einfach nur ins Schloss gezogen und nicht abgeschlossen, Gegensprechanlagen in Mehrfamilienhäusern nicht genutzt, Fremde gutgläubig in Wohnungen und Häuser gelassen. Dabei können Technik und Vorsicht nicht nur Wertgegenstände schützen – sondern auch den Seelenfrieden, weiß der 54-Jährige durch seine Begegnungen mit Einbruchopfern. Und berichtet von einem älteren Mann, den ein Einbruch so stark belastet habe, „der hat seine Wohnung danach nie wieder betreten, sondern ist umgezogen“.

Was der Polizei-Experte rät

„Mechanische Sicherungen sind zum Teil noch wichtig“, sagt Klaus Jahnke. Der Kripobeamte a. D., der lange in der Kriminalpolizeilichen Beratung zwischen Fehmarn und Lauenburg gearbeitet hat, rät aber vor allem zur Alarmanlage. „Das ist eine Frage der Lebensqualität – die leidet womöglich, wenn man sein Haus verarmelt wie Fort Knox.“ Alarmanlagen bescherten zuvor ängstlichen Menschen wieder ruhigen Schlaf, und Funk-

anlagen, die keine baulichen Veränderungen nach sich ziehen, dürften auch in Mietwohnungen installiert werden. „Ansonsten ist es wichtig, auf seine Umwelt zu achten, Fremde in der Nachbarschaft anzusprechen“, so Jahnke. Ein Hund könne Einbrecher abschrecken, „nur ist der ja meist auch nicht da, wenn die Besitzer Urlaub machen“. Und natürlich sollten Nachbarn während des Urlaubs in Haus nach dem Rechten sehen. latz

Warum der Goldpreis so hoch ist

Einbrecher-Banden haben sich bei ihren Raubzügen im Norden auf Goldschmuck spezialisiert. Aus gutem Grund: „Der Goldpreis hat seit Jahresbeginn um mehr als 25 Prozent zugelegt“, sagt der LN-Börsenkolumnist und n-tv-Moderator Frank Meyer. Die Feinunze liegt zurzeit bei 960 Euro – über 200 Euro höher als noch im Januar 2010. Und ein Ende die-

ser Entwicklung sei noch lange nicht abzusehen. „Auslöser für diesen Trend ist die Angst vieler Menschen vor einer Inflation. Sie setzen auf sicherere Werte“, sagt Meyer. Die Länder würden seit Monaten verstärkt Geld in den Zahlungsverkehr bringen. „In Zeiten, in denen der Geldwert sinkt, steigt der Wert rarer Güter“, so der Börsen-Experte. bas